

Geistliche Vollmacht – ein MUSS?

Vikariatsarbeit

vorgelegt von
Günther Buchetmann
26.11.2009

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	2
2. Geistliche Vollmacht, was ist das?	2
2.1 Biblischer Befund- Wortbedeutung von exousia	2
2.2 Amt und Vollmacht	4
2.2.1 Amt und Vollmacht in der frühen Kirche	4
2.2.2 Vollmacht und Ordination	4
2.2.3 Berufung und Ordination im BEFG	5
2.2.4 Ergebnis Amt und Vollmacht	6
3. Bereiche der Vollmacht	6
3.1 Aufträge an die Jünger	7
3.1.1 Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe	7
3.2 Ein weiterer Auftrag – Gebet	9
4. Die exousia bei Jesus	9
4.1 Jesus und der Wille des Vaters	10
4.2 Jesus, Messias aber ganz Mensch	10
4.3 Vollmacht ist die Vollmacht des Heiligen Geistes	11
5. Voraussetzungen für Vollmacht	11
5.1 Unsere Stellung in Jesus Christus – Kinder Gottes	12
5.2 Leben in der Beziehung zu Gott	12
5.2.1 Prioritäten im Leben und im Dienst	13
5.2.2 Leben im Hören	14
5.2.3 Den Willen Gottes erkennen	15
5.2.4 Konkrete Führung	15
5.2.5 Den Willen Gottes erkennen – Ein Beispiel	16
5.2.6 Wie die Rebe am Weinstock	16
6. Vollmacht und Missbrauch	17
6.1 Vollmacht und Demut	18
6.2 Vollmacht und Unterordnung	18
6.3 Vollmacht und Gehorsam	19
6.4 Angst und Blockaden	19
7. Vollmacht und Gemeinde	20
7.1 Der Leib des Christus	20
7.1.1 Auf Ergänzung angelegt	20
7.2 Schutz und Fülle in der Gemeinschaft	20
8. Vollmacht und Charakter	21
9. Vollmacht und Erfahrung	21
10. Standort bestimmen	22
11. Literatur	23

1. Einleitung

Im Laufe der letzten Jahre hat mich immer wieder mal die Frage nach meiner bzw. der geistlichen Vollmacht der Christen und der Gemeinde von Jesus bewegt.

Ich nehme eine grosse Bereitschaft wahr, besonders unter Pastoren und anderen Hauptamtlichen im Reich Gottes, sich mit Fragen auseinander zu setzen, was unseren Gemeinden helfen kann, damit sie wachsen, damit sie anziehender und attraktiver werden.

Dahinter steht i.d.R. das ernsthafte Ringen, wie wir unseren gemeinsamen Auftrag als Jünger Jesu „erfolgreicher“ ausführen können.

Mittlerweile gibt es viele, sehr viele Ideen, Anregungen und Konzepte, wie Gemeinden verändert werden können, damit sie in unserer gegenwärtigen Zeit „Erfolg“ haben. Es gibt auch gute Beispiele von stark wachsenden Gemeinden -einige davon auch in Deutschland-. Bei dieser Diskussion in vielen Büchern und Handreichungen wird grosser Wert auf Strategien, Strukturen und Bedürfnisse gelegt. Das hat sicher alles seine Berechtigung und seinen Platz.

Und doch sind wir als Christen sicher davon überzeugt, auch diejenigen die grossen Wert auf Strategien legen, dass Wachstum -qualitatives und quantitatives- letztendlich nur der Geist Gottes bewirken kann. An uns ist es -lediglich-, Bedingungen zu schaffen, dass Er Seine Arbeit gut tun kann. Dem ist bestimmt zuzustimmen. Und doch kenne ich die Frage in mir: „Warum passiert so wenig? Warum sind wir so weit weg von dem, was in der Apostelgeschichte beschrieben wird?“ Ich habe Sehnsucht, das Wirken Gottes stärker zu erleben und erlebe dadurch häufig einen Mangel an geistlicher Vollmacht.

Und so entstanden die Fragen in mir: Was ist eigentlich geistliche Vollmacht? Womit hängt Vollmacht zusammen? Kann man sie fördern? Muss man sie frecher proklamieren? Was ist ein vollmächtiger Dienst?

Diesen Fragen, manchmal sind und waren es auch Anfechtungen, möchte ich im folgenden etwas näher auf den Grund gehen.

2. Geistliche Vollmacht, was ist das?

2.1 Biblischer Befund – Wortbedeutung von exousia

Der Begriff Vollmacht ist ein biblischer Begriff. Er kommt in einer Reihe von Bedeutungsebenen vor. Uns interessiert jedoch besonders, wie exousia im NT gebraucht wird.

Nach Bauer/Aland hat exousia folgende Bedeutungen:

1. Die Freiheit, das Recht, zu handeln, bestimmen, verfügen, wie man will

2. Die Fähigkeit zu handeln, das Vermögen, die Macht, die Gewalt
3. Die Autorität, die Machtvollkommenheit, die Vollmacht, die Befugnis
4. Die Gewalt, die von Herrschern oder sonstigen ... ausgeführt wird
 - a. Die Herrschgewalt, die Amtsgewalt
 - b. Das Herrschaftsgebiet
 - c. Die Träger der Gewaltausübung
 - ca: Menschliche Machthaber, Beamte, auch Obrigkeit, Behörde
 - cb: Von Gewalthabern des Geistreiches
5. Umstritten ist die Bedeutung an der Stelle 1Kor 11,10¹

Otto Betz definiert es so: „exousia ist abgeleitet von exestin, es steht frei, es ist möglich, erlaubt, bedeutet die ungehinderte Möglichkeit und Freiheit zum Handeln, dann die Vollmacht, Befugnis und das Recht, etwas zu tun.“²

Im NT ist exousia 108 x belegt, am häufigsten mit der Bedeutung *Befehlsgewalt*.³

„Charakteristisch für das NT ist die Tatsache, dass exousia und dynamis häufig auf das Christusgeschehen und die durch dieses entstehende Neuordnung der kosmischen Machtverhältnisse und die Ermächtigung des Glaubenden bezogen ist. Beide Begriffe werden einander angenähert (Lk 9,1). exousia wird nicht auf die Gabe des Geistes zurückgeführt; aber während Jesu dynamis in seiner Salbung ihren Grund hat, so seine exousia in seiner Sendung. Sie ist jene Vollmacht und Freiheit des Handelns, die 1. zu Gott selbst, 2. zu einem endzeitlichen Auftrag und 3. zum Christenstand als einer eschatologischen Existenz allgemein gehört.“⁴

exousia ist also von Gott „geliehene“, delegierte, übertragene Vollmacht. Auch Jesus Christus hat erst „mit seiner an Ostern erfolgenden Erhöhung ... von Gott alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen (Mt 28,18).“⁵

In Bezug auf die Jünger kommen Recht und Macht in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen vor. Das reicht von der Autorität auf Schlangen und Skorpione zu treten, über die Macht über die bösen Mächte und die Kraft des Feindes (Lk 10,19) bis zum apostolischen Recht, vom Evangelium zu leben und die eigenen Frauen auf den Missionsreisen mitzunehmen. Die exousia, die den Jüngern

¹ Vgl. Walter Bauer/Kurt und Barbara Aland (Hrsg.), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6. Aufl. 1988, Sp. 562ff.

² Otto Betz, Artikel exousia, in: Lothar Coenen/Klaus Haacker, Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 2000, Bd. 2, S. 1184

³ Vgl. Otto Betz, a.a.O., S. 1186

⁴ Otto Betz, a.a.O., S. 1186

⁵ Otto Betz, a.a.O., S. 1187

eignet, ist niemals auf eigenem Recht gegründet, sondern sie ist eine Macht, ein Recht, das sie von Gott und Jesus erhalten und mit dem sie dementsprechend umgehen müssen.¹

2.2 Amt und Vollmacht

Wie hängen Amt und Vollmacht zusammen? Bei der Untersuchung der Wortbedeutung von *exousia* haben wir gesehen, dass Vollmacht auch die Bedeutung von *Gewalt* haben kann, die mit Amtsgewalt, mit einem bestimmten Raum der Herrschaft, aber auch allgemein von menschlichen Machthabern, Beamten und Behörden ausgeübt werden kann.

2.2.1 Amt und Vollmacht in der frühen Kirche

Die Entwicklungen in der frühen Kirche ab dem 2. Jahrhundert waren zunehmend von Zentralismus und damit auch von der Übertragung von Macht auf Ämter bestimmt. Besonders die Einrichtung des Monoepiskopats war wegweisend. Damit trat an die Stelle der im NT belegten Pluralität der Ältestenschaft einer Ortsgemeinde das Ein-Mann-Wesen des Bischofs. Der Wunsch nach einer einzigen, starken Führungspersönlichkeit ist in den weit verbreiteten Häresien und der anschwellenden Bedrohung der Gemeinden durch das Römische Reich zu sehen. Damit wurde neben den bekannten Leitungsebenen, Älteste und Diakone, eine dritte Ebene, die des Bischofs, eingeführt.

„Alle wesentlichen Elemente des Gemeindelebens unterstanden seit dem 3.Jh. dem Bischof: Gottesdienst und Eucharistie, Taufe und Buße, Rechtsprechung und Armenfürsorge.“² Unausweichlich war die weitere Entwicklung über den monarchischen Episkopat (3./4.Jh.) bis zur Ausbildung des Papsttums. Mit der starken Betonung des Amtes war zwangsläufig die Autorität in allen Kirchenfragen verbunden.

Der zunehmenden Zentralisierung und dem Ausbau der Verwaltung und entsprechender Kirchenstrukturen folgten die theologischen Begründungen auf dem Fuße, bis hin zum Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes bei Ex-cathedra-Entscheidungen auf dem I. Vatikanischen Konzil 1870.

2.2.2 Vollmacht und Ordination

Hier das komplette Ämterverständnis in den unterschiedlichen Kirchen darzustellen ist unmöglich. Das Ämterverständnis ist jedoch ein wichtiges Thema, das auch innerhalb des ökumenischen Dialogs von immenser Bedeutung ist. Kurz kann man sagen, dass die Hauptdivergenz innerhalb des

¹ Vgl. Ingo Broer, Artikel *exousia*, in: Horst Balz/Gerhard Schneider (Hrsg), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 2, 1981, Sp. 23ff.

² Wolf-Dieter Hauschild, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd 1, Alte Kirche und Mittelalter, 3.Aufl. 2007, S. 91

katholisch-evangelischen Dialogs im Amtsverständnis darin besteht, dass nach katholischem Verständnis durch die Ordination ein besonderer ontologischer Status, charakter indelebilis, begründet wird. Dem gegenüber ist das evangelische Amts- und Ordinationsverständnis zu unterscheiden. „Die Handauflegung wird dem urchristlichen und ökumenischen Gebrauch entsprechend als Zeichen des fürbittenden Zuspruchs des Beistandes des Heiligen Geistes und als „Segnung und Sendung“ vollzogen. Sie ist Zeichen für die Evangeliumsverkündigung und der Einheit der Kirche. Ihr Sinn ist nicht eine Geistmitteilung oder die Erteilung eines besonderen Amtscharismas im Sinne eines sakramental-ontologischen Status. Darum werden auch die Begriffe „Weihe“ (consecratio) und „character indelebilis“ (unauslöschliches Merkmal) vermieden.“¹

2.2.3 Berufung und Ordination im BEFG

In der Präambel der Ordnung für Pastorinnen und Pastoren heisst es: „Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden weiß sich der biblischen Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Glaubenden in besonderer Weise verpflichtet. Bei der Verwirklichung dieses Leitgedankens orientiert er sich an der Vielfalt und dem Reichtum der geistlichen Gaben, wie sie im Neuen Testament erkennbar zum Aufbau der Gemeinde verheißen und umgesetzt sind. Der ganzen Gemeinde gilt die Sendung Jesu Christi, das Evangelium zu verkündigen. Dieser Auftrag steht vor aller organisatorisch-institutionellen Festlegung.

Neben aktuelle Beauftragungen durch den Heiligen Geist treten geordnete Dienste, die einzelnen Personen von Gott als besondere Aufträge erteilt und der Gemeinde gegeben werden. Dazu gehören die Dienste der Verkündigung, der Lehre, der Seelsorge, der Leitung und der Diakonie. (Apg. 6, 1-6; 13, 1-3; 14, 23; Röm. 12, 3-8; 1. Kor. 12, 27f; Eph. 4, 11ff). Alle geordneten Dienste geschehen im Rahmen des allgemeinen Priestertums.

Hinsichtlich eines voll- oder teilzeitlichen Gemeindedienstes muss nach der von Gott ausgesprochenen Berufung und den verliehenen Gaben gefragt werden, die zu solchem Dienst in der Bundesgemeinschaft qualifizieren. (Apg. 2, 4.17ff; 1. Kor. 12, 4-11; Eph. 4, 7-16; 1. Petr. 4, 10f). Diese Überzeugung gilt für den Dienst von Frauen wie von Männern, die voll- oder teilzeitlich aufgrund ihrer theologischen Ausbildung und ihrer Anerkennung durch die Ordination in den Gemeinden und Einrichtungen unseres Bundes arbeiten. Dahinter steht die Gewissheit, dass von Gott ausgesprochene Berufungen in den Gemeinden des Bundes erkannt, bestätigt und von ihnen gefördert werden.“²

¹ Reinhold Frieling, Amt (Ökumenische Studienhefte 13), 2002, S. 38

² Ordnung für Pastorinnen und Pastoren des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R., C 01 3/16 (24.11.2006), S. 3

Und unter § 3, Absatz 4 steht: „Die Berufung findet ihren geistlichen Ausdruck in der Ordination.“¹ Zu fragen wird sein, wie denn hier Ordnung und Praxis zusammenkommen, wenn einerseits „nach der von Gott ausgesprochenen Berufung und den verliehenen Gaben gefragt werden (muss), die zu solchem Dienst in der Bundesgemeinschaft qualifizieren“, aber gleichzeitig eine solche Berufung bei der Aufnahme in das Theologische Seminar des BEFG seit der Anerkennung als Fachhochschule nicht mehr abgefragt wird. Grundsätzlich ist es demnach möglich, dass Menschen alleine aufgrund ihres MTh-Abschlusses am Theologischen Seminar -auch ohne Berufung- zu Pastoren ordiniert werden, weil es aus schon aus praktischen Gründen Gemeinden kaum schaffen werden, dass in dem kurzen Berufungsprozess die „von Gott ausgesprochene Berufung in den Gemeinden des Bundes erkannt (und), bestätigt ... werden.“²

2.2.4 Ergebnis Amt und Vollmacht

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das evangelische und unser freikirchliches Gemeinde- und Amtsverständnis die geistliche Vollmacht der berufenen, hauptamtlichen Mitarbeiter, nach vorherrschendem biblisch-theologischem Verständnis, nicht in der Ordination, sondern in der individuellen Berufung und Ausrüstung mit entsprechenden Geistesgaben sieht. D.h., geistliche Vollmacht ist nicht das Proprium der Hauptamtlichen bzw. Ordinierten. Nach unserem Verständnis wird mit Handauflegung und Gebet bei der Ordination auch nicht die „Vollmacht“ oder der „Geist“ von Jesus oder den Aposteln weitergegeben, wie es der Gedanke der Sukzession in der katholischen Lehre nahelegt. Sondern die Ordination ist Anerkennung und besondere Beauftragung der Gemeinde zu dem besonderen Dienst der Verkündigung und Seelsorge (evangelisch: Wort und Sakramentsverwaltung).

Gleichwohl sollten die Pastoren, weil sie i.d.R. an exponierter Stelle Dienst in der Gemeinde oder überörtlichen Werken tun, ein besonderes Interesse an der Ausrüstung mit geistlicher Vollmacht haben, um im Reich Gottes brauchbare Werkzeuge zu sein. Aber grundsätzlich können alle Jesus-Bekenner an der Autorität und Vollmacht ihres Herrn partizipieren bzw. ist für alle Dienste die von Jesus verliehene Vollmacht entscheidend, soll in unseren Diensten etwas Geistliches geschehen.

3. Bereiche der Vollmacht

Welche Bereiche umfasst geistliche Vollmacht? Oder anders herum gefragt: Wo brauche ich im Alltag geistliche Vollmacht? Betrifft das nur „geistliche Dienste“ oder ist sie auf „allen Ebenen“

¹ ebda, S. 5

² ebda, S. 3

notwendig, sinnvoll oder wünschenswert?

Vielleicht kann man sagen, dass sich das Mass an Vollmacht am Auftrag orientieren muss. Dabei lässt sich natürlich zwischen dem allgemeinen Auftrag an die Jünger und einer persönlichen, speziellen Beauftragung unterscheiden. Letztere ergibt sich aufgrund des individuellen Gabenprofils; häufig auch aufgrund der jeweiligen Dienstbeschreibung.

3.1 Die Aufträge an die Jünger

Zur allgemeinen Beauftragung der Gemeinde lassen sich unterschiedliche Belegstellen aus der Bibel heranziehen. Z.B. Mt 28,18ff: „18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Der Auftrag der Jünger, der Auftrag der Gemeinde Jesu, ist demnach:

- hinzugehen
- zu evangelisieren
- zu taufen
- zu lehren und zu unterweisen.

Jesus Christus, der erhöhte Herr, sagt, dass Ihm alle exousia gegeben ist. Im Himmel und auf Erden. Und weil das so ist, darum beauftragt, darum sendet er. Die Ausstattung der Jünger mit exousia ist demnach an die Beauftragung durch ihren Herrn gebunden. Oder anders gesagt: Der Auftrag kann nur mit der von Jesus Christus verliehenen exousia ausgeführt werden.

Im Blick auf unser Thema „Geistliche Vollmacht“ können wir aus Mt 28,20 höchst wertvolle Einsichten gewinnen. Der Auferstandene fordert seine Jünger auf, zu lehren und zu halten (Infinitiv von *täreo* – bewachen, bewahren), was Er gelehrt hat.

Demnach ist zu fragen, was hat Jesus Seinen Jüngern neben den gerade erwähnten Aufträgen *noch* aufgetragen?

3.1.1 Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe

Nach Lk 9 und 10 hat Jesus die zwölf Apostel mit verschiedenen Aufträgen betraut. Die „Zwölf“, die Lk 9,1 erwähnt, die zwölf Apostel sind die Repräsentanten des neuen Zwölfstämmevolkes, der

Gemeinde Jesu. D.h. die Beauftragungen sind keine punktuellen, alleine in der Zeit der Apostel geltenden Aufträge, sondern sie betreffen die Jesus-Jünger zu allen Zeiten.

Ausdrücklich lesen wir in Lk 9,1, dass Jesus für diese Aufträge *exousia* und *dynamis* weitergegeben, delegiert hat. Wenn es stimmt, dass Jesus erst als erhöhter Christus „eigene“ *exousia* verteilen kann, dann gibt Er in Lk 9,1 an die Zwölf die vom Vater die an IHN delegierte *exousia* weiter. So sagt Otto Betz, dessen Meinung ich mich hier anschliesse: „Denn mit seiner an Ostern erfolgenden Erhöhung hat Jesus von Gott alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen (Mt 28,18).“¹

In Mt 28 spricht Jesus von Seiner *exousia* (mir ist gegeben) und gibt dann die Aufträge, um die Beauftragung mit den Worten abzuschliessen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“. Die Zusage, alle Tage bei den Gläubigen zu sein, ist an die Erfüllung der Beauftragung gebunden. Aber wenn die Jünger die Aufträge annehmen, dann, siehe, bin ich mit meiner *exousia* bei euch. Jesus ist ja heute derselbe (vgl. Hebr. 13,8). Heute wirkt Jesus durch Seinen Stellvertreter, den Heiligen Geist, in und durch die Jesus-Bekenner (vgl. Joh 14,16ff.).

Für O. S. v. Bibra ist Mk 16,20 in diesem Zusammenhang die Kardinalstelle. „Das ist das markanteste Merkmal der Bevollmächtigten des Auferstandenen, daß ihr erhöhter Herr selbst in und mit ihnen wirkt und ihr Zeugnis als wahrhaftig und zuverlässig vor den Augen aller Anwesenden in göttlicher Kraft bestätigt: Die Kranken werden gesund und die Dämonen müssen weichen (Act. 5,16; 8,7; Luk. 10,17), die von den Sündenketten gebundenen werden frei und alle sich entgegenstellenden Bollwerke Satans werden niedergelegt ...“²

Mt 28,18-20 und Lk 9,1ff sind durch das Stichwort *exousia* verbunden. In beiden Fällen verspricht/verheisst Jesus Christus *exousia*, um Seine Aufträge ausführen zu können.

In Lk 9,1ff. gibt Jesus *dynamis* und *exousia* mit, um u.g. Aufträge auszuführen. Wir haben gesehen, dass sich die Inhalte von *dynamis* und *exousia* annähern.

- Dämonen austreiben (9,2)
- Krankheiten heilen (9,1.2; 10,9)
- vom Reich Gottes predigen (9,2)
- auf Schlangen und Skorpione (wohl nicht nur euphemistisch für satan zu verstehen) zu treten (Lk 10,19), weil die Macht über die Gewalt des Feindes (10,19) gesondert genannt wird.

Auch an diese Beauftragungen -und sicher noch eine Reihe anderer- ist im Missionsbefehl in Mt 28

¹ Otto Betz, a.a.O., S. 1187

² O.S.v. Bibra, Die Bevollmächtigten des Christus, 8. Aufl. 1946, S. 46

gedacht, wenn der erhöhte Herr beauftragt: „und lehrt sie halten alles, was ich euch geboten habe.“

3.2 Ein weiterer Auftrag – Gebet

Ein weiterer wichtiger Bereich, in dem wir unbedingt *exousia* brauchen, ist das Gebet, wenn es etwas *bewirken* soll und nicht nur Mitteilung an unseren Vater im Himmel sein will. Das betrifft nicht nur das Gebet um Heilung, sondern auch das Bitt- und Fürbittegebet.

Ich habe in meinem Christenleben immer wieder mal erlebt, dass ich den „Eindruck“ hatte, jetzt hat Gott das Gebet erhört, jetzt habe ich „durchgebetet“.

„... das Gebet ist ... auch mehr, als einfach einen liebenden Vater um das zu bitten, was sein Kind braucht. Gebet ist Ringen. Es gibt Mächte, die diesem Gebet widerstehen. Es gibt geistliche Gegenströmungen. Wenn wir dem himmlischen Gericht unseren Fall vortragen, wenn wir dem Richter der ganzen Welt zurufen: „Schaffe mir Recht gegen meinen Gegner!“ (Lukas 18,3), dann ist dieser Gegner ebenfalls im Gericht vertreten (Hiob 1,6; 2,1; Sacharja 3,1). Es genügt nicht, dass der Richter uns geneigt ist; zuerst muss die Gegenseite besiegt werden.“¹

Ich kann mich nicht mehr an alle Situationen erinnern, in denen ich diesen „Eindruck“ hatte, jetzt hat Gott das Gebet erhört. Aber ich habe dann i.d.R. aufgehört, für diese bestimmte Sache zu beten und es kam die Erhörung -manchmal auch mit zeitlicher Verzögerung- aber sie kam.

Es geht wohl darum, zu „wissen“, wie bzw. worum wir beten sollen und um die folgende Erhörungs-gewissheit. Diese beiden Komponenten machen m.E. vollmächtiges Gebet aus.

Natürlich spielen beim Gebet auch andere Faktoren wie Glaube, Ausdauer etc. eine Rolle. Aber in dem ganzen scheint auch für Vollmacht ein wichtiger Platz reserviert zu sein, ohne daraus einen „Erhörungsautomatismus“ ableiten zu wollen.

Nicht umsonst gibt es auf dem Buchmarkt eine Fülle von Büchern zum Gebet. Aber der beste Lehrmeister ist wohl immer noch es zu tun, auch wenn wir nicht alle Zusammenhänge ausloten können.

Bestimmt hilft auch für diesen Bereich, aber nicht nur für diesen, ein Blick auf unser grosses Vorbild, Jesus Christus.

4. Die *exousia* bei Jesus

War Jesus während seines Erdenlebens „natürlicherweise“ mit *exousia* ausgestattet? Hat er sie aus

¹ Arthur Wallis, Fasten, Was sagt die Bibel dazu?, 8. Aufl. 2000, S. 49

dem Himmel mitgebracht, oder hat er als Mensch geredet und gehandelt, der mit der Kraft und Fülle des Heiligen Geistes ausgerüstet war? Wie haben wir uns das vorzustellen?

Mit den grossen christlichen Bekenntnissen bekennen wir das Geheimnis von Jesus Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch. Dem ist ja sicher zuzustimmen. Jedoch ist damit nichts darüber ausgesagt, ob Jesus während seines Erdenlebens im Besitz der göttlichen Eigenschaften war und ob Er sie auch ausgelebt hat.

4.1 Jesus und der Wille des Vaters

Besonders das Johannes-Evangelium macht deutlich, dass Jesus nicht gekommen ist, um Seinen Willen umzusetzen (Joh 6,38: „Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“), sondern um zu tun, was Ihm der Vater aufträgt (Joh 5,36: „... denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollende, eben diese Werke, die ich tue, bezeugen von mir, dass mich der Vater gesandt hat“), bzw. was Er den Vater tun sieht (Joh 5,19: „Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“).

4.2 Jesus, Messias aber ganz Mensch

Gleichwohl ist richtig, dass Jesus an Gottes Stelle handelte, z.B. indem er Sünden durch Sein Wort vergeben hat (Mk 2,5; Lk 7,48). Meines Erachtens war sich Jesus sehr bewusst, dass Er der Messias ist, auch wenn die Messiasitel Gemeindebildung sein sollten. So ist Marshall Recht zu geben, wenn er schreibt: „Er (Jesus) beanspruchte für sich das Recht der autoritativen Gesetzesauslegung und das auf eine Art und Weise, die über das Vorgehen der Propheten hinausging. Er sprach so, als wäre er Gott.“¹

Und doch hat Jesus *nur* gehandelt und geredet, wie Er vom Vater gelehrt war. Joh 8,28: Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir selber tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich.“

Und das hat die Gemeinde nach der Himmelfahrt auch so formuliert. Sehr deutlich wird das im Christushymnus im Philipperbrief nachgezeichnet.

Phil 2,6-8: „6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum

¹ Howard Marshall, Die Ursprünge der neutestamentlichen Christologie, 1985, S. 53

Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

Mit anderen Worten: Jesus hat, solange Er auf der Erde lebte, darauf verzichtet, Seine Göttlichkeit auszuüben.

Jesus war ganz Mensch. Aber Er blieb ohne Sünde. Er hat uns auf perfekte Weise vorgelebt, wie wir durch den Heiligen Geist mit dem Vater verbunden sein können. Und damit fähig sind, der Sünde zu widerstehen, den Willen des Vaters zu erkennen und mit der göttlichen Autorität ausgestattet zu sein, um im Namen von Jesus, d.h. mit der von Ihm verliehenen exousia zu reden, Dämonen auszutreiben, Kranke gesund zu machen usw.

Es ist kaum zu glauben, aber Jesus hat Seinen Jüngern zugesagt, Joh 14,12: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.“

Jesus stellt uns, als Seinen Jüngern, Seine Vollmacht durch den Heiligen Geist zur Verfügung, die wir für die Zwecke einsetzen dürfen, die Er gutheißt. „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun.“ (Joh 14,13).

4.3 Vollmacht ist die Vollmacht des Heiligen Geistes

Wir Menschen, auch wenn wir Jesus-Bekenner sind, an Ihn glauben und vom Heiligen Geist erfüllt sind, sind dennoch nicht Gott. Und doch sagt das Wort Gottes, dass wir „Nachahmer Gottes“ sein sollen (Eph 5,1) und dass wir `leben sollen, wie Er gelebt hat´ (vgl. 1.Joh 2,6).

Solche Aussagen würden keinerlei Sinn machen, wenn nicht Jesus, unser Vorbild, uns gezeigt hätte: Es ist möglich!

„Wie wir wissen, hat Jesus seine Kraft durch den Heiligen Geist erhalten und seine Vollmacht durch seine innige Beziehung zum Vater. Und am Ende seines Wirkens auf der Erde verhiess er denen, die ihm nachfolgten, den Heiligen Geist (Lk. 24,49), die Quelle seiner Kraft, und forderte sie auf, in ihm zu bleiben wie die Reben am Weinstock (Joh. 15,17). Jesus selbst ist unser Vorbild in bezug auf die Vollmacht, an der wir teilhaben. Und sie ist, so wie bei Jesus, auf dieselbe Kraft des Heiligen Geistes gegründet. Gott selbst gibt uns das Recht, von seiner Kraft, die durch den Heiligen Geist in uns wohnt, Gebrauch zu machen.“¹

5. Voraussetzungen für Vollmacht

Geistliche Vollmacht ist kein Selbstläufer, aber gleichzeitig müssen wir uns davor hüten, sie zu „machen“ oder zu „erzwingen“.

So wollen wir schlicht fragen: Gibt es Voraussetzungen, damit wir geistliche Vollmacht in Anspruch

¹ Charles H. Kraft, Ich gebe euch Vollmacht, Unsere Autorität im Namen Jesu, 3.Aufl. 2005, S. 63

nehmen können, oder damit wir *mehr* davon bekommen?

5.1 Unsere Stellung in Jesus Christus - Kinder Gottes

Ob wir die *exousia*, die Jesus uns für die Ausübung unserer Dienste zur Verfügung stellt, auch in Anspruch nehmen, hängt nicht unwesentlich davon ab, wie und was wir über uns selber denken. Wie verstehe ich mich und meinen Dienst? Im Letzten ist es eine Frage der Identität, meiner Stellung vor Gott, die ich durch den Glauben an Jesus Christus habe. Das heisst, wie selbstverständlich ist es für mich, aus dem Evangelium zu leben?

Die Bibel zeigt uns in Röm 8,14-16 und Gal 4, 4-6 ein wichtiges Prinzip. Wenn wir durch den Glauben mit Jesus in Kontakt kommen, dann kommt auch der Geist Gottes in uns hinein, d.h. er wohnt in uns. Und wenn Gottes Geist in uns Wohnung nimmt, dann passiert als erstes folgendes: Nach Röm 8 veranlasst uns der Geist *Abba* zu rufen. Nach Galater 4 ruft der Geist selber: „*Abba*“, Vater. Papa. So wie Jesus Seinen himmlischen Vater anredet, so dürfen wir als königliche Adoptivkinder Gott auch als Papa, als *Abba* anreden und mit Ihm leben und umgehen.

Das bedeutet: Wenn ich Christ werde, dann lerne ich eigentlich aus einem Zuversichtsbewusstsein zu denken, zu reden und zu leben. Ich lerne, in einer neuen Art zu denken. Ich lerne z.B. zu denken, dass das Werk von Jesus für mich vollbracht ist und dass es nichts mehr gibt, was ich dem hinzu fügen muss, um das Werk Jesu durch Sein perfektes Leben an meiner Stelle, und Seine perfekte Bezahlung für meine Sünden an meiner Stelle zu vollbringen.

Und Gott ist jetzt mein *Abba* geworden. Gott ist jetzt mein Papa. Ich lebe jetzt in einer Beziehung zu Gott in der Er nicht mehr über mir steht als Richter und wartet, bis ich etwas falsch mache und dann haut Er hin. Viele von uns sind so geprägt und erzogen, dass wir denken: „Pass auf, wenn du das tust, dann haut Gott hin.“

Aber es ist so: Jesus ist der natürliche Sohn Gottes und ich bin es durch Adoption (vgl. Röm 8, Gal 4,4). Das bedeutet, dass Gott, der Vater, mich mit derselben Liebe ansieht, mit der er Seinen Sohn, Jesus Christus ansieht und dass Er tatsächlich auch durch mich handeln will, wie Er durch Jesus handelt. Gott, mein himmlischer Vater, möchte, dass ich in eine tiefe Beziehung mit Ihm eintrete, auch, damit ich lerne, die Autorität, die *exousia* von Jesus in Anspruch zu nehmen und verantwortlich mit ihr umzugehen.

5.2 Leben in der Beziehung zu Gott

Wenn Jesus auch in Bezug auf die *exousia* unser Vorbild ist, dann müssen wir vermutlich aus Seiner innigen Beziehung zu Seinem Vater lernen, denn sie war der Schlüssel für die *exousia* von Jesus.

Darum ist zu erwarten, dass sie auch für uns der Schlüssel für die Vollmacht ist.

An Jesus sehen wir, dass geistliche Vollmacht in 1. Linie ein Beziehungsgeschehen ist. Wie Jesus sich zum Vater hingezogen gefühlt hat, so brauche auch ich das Leben in Seiner Nähe, an Seinem Herzen, im Heiligtum. Es geht um das Leben aus der Quelle. Aber nicht aus Zwang oder Notwendigkeit, so als könnten wir Gott damit überreden, uns Vollmacht zu geben.

Auf jeden Fall kann ich mir Vollmacht nicht verdienen. Sie ist immer Geschenk. Gnädige Zuwendung Gottes. Ich bekomme Vollmacht nicht als Belohnung für viel Gebet oder frommes Verhalten. Ich bekomme Vollmacht, weil ich sie für die Aufgaben brauche, die Gott mir gibt und ich sie aber nur in der Kraft, in der Vollmacht des Heiligen Geistes tun kann. Jesus gibt immer freiwillig. Auch exousia. Es ist kein Tauschgeschäft: Viel Zeit im Gebet erwirkt viel Vollmacht.

Es ist kein Tauschgeschäft und doch ist das „Gebet der Beziehung“ so wichtig und so entscheidend, wollen wir geistliche Vollmacht haben und sie „richtig“ einsetzen.

Ich denke, dass dies der zentrale Punkt ist, wie unsere Vollmacht „Zuwachs“ bekommt. Durch viel Zeit und innige Nähe zu den Füßen unseres Meisters. Und doch kommt es im Kern auf unser Herz an, nicht auf die Leistung Gebet oder Zeit.

Hier wird man sich hüten müssen, Vorschriften zu machen. Aber könnte es sein, dass wir als „Vollzeitler“ unseren Tagesablauf komplett umstellen sollten?

Gebet gehört oft zu den Tätigkeiten, die sich eher im Minutenbereich abspielen. Wenn wir ernst nehmen, wie die Apostel die Prioritäten ihres Dienstes gesetzt haben, könnte uns das zum Umdenken und Umorganisieren bewegen. In Apg 6,4 lesen wir: „Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.“ Wenn ich es richtig interpretiere, bedeutet das die höchste Priorität auf dem Gebet. Noch vor der Predigtvorbereitung. Und bestimmt vor allen anderen Verpflichtungen, von denen es genug gibt.

5.2.1 Prioritäten im Leben und im Dienst

Hängt der Mangel an Vollmacht, den wir feststellen und bedauern, mit den falschen Prioritäten in unserem geistlichen Dienst zusammen? Wäre unser Predigen und wären unsere Gebete, unsere Seelsorge, wären unsere Sitzungen und Besprechungen vollmächtiger und effektiver wenn wir uns mehr, vielleicht viel mehr dem Leben mit Jesus hingeben würden? Wenn wir vielleicht mehrere Stunden täglich im Heiligtum beim Hohepriester Jesus Christus verbringen würden?

Will uns der Herr darauf an verschiedenen Schriftstellen hinweisen? z.B. Ps 143,8: „Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.“

Bedeutet Vollmacht eher loslassen als bekommen, Vertrauen und Risiko statt Sicherheit?

5.2.2 Leben im Hören

Jesus hat sehr stark betont, dass es in Seinem Dienst darum ging, dass Er den Willen des Vaters erkannt und dann gesagt bzw. getan hat. Das ist geradezu das Markenzeichen des Dienstes von Jesus: Er tat den Willen des Vaters.

Und weil das so zentral ist, deswegen hat Er diese von tiefstem Vertrauen geprägte Beziehung zum Vater durch den Heiligen Geist sehr intensiv gelebt. Für Jesus war das notwendig. Für Jesus waren Stunden der Gemeinschaft mit dem Vater dringend geboten, wollte Er den Willen des Vaters erkennen. Wenn das für Jesus so dringlich war, wie ist das dann erst mir angeraten!

In dieser vertrauensvollen Beziehung geht es eben darum, zu „hören“, was der Vater sagt. Sehr zu Recht hat das hörende Gebet in der christlichen Szene Hochkonjunktur. Die Bibel spricht von der ersten bis zur letzten Seite davon, dass Gott ein redender Gott ist. Und Er redet nicht nur durch die Bibel. Das tut Er natürlich schon auch. Immer noch. Und immer wieder. Aber Er redet auch auf alle anderen möglichen Weisen.

Besonders redet Er durch Seinen Geist zu uns, wenn wir im Heiligtum sind. Wenn wir lernen, dort Sein Reden zu hören und Seine Gegenwart zu lieben, dann werden wir auch während des Tages intensiver mit Ihm verbunden sein. Die Folge wird sein, dass Er auch während des Tages häufig zu uns redet. Mit der leisen Stimme des Heiligen Geistes, aber auch durch Umstände, Gedankenimpulse und durch andere Menschen. Unser Problem ist nicht, dass Gott nicht reden würde, sondern dass wir es häufig nicht verstehen, dass wir nicht auf Empfang gestellt haben.

Vielleicht kann uns die alte Weisheit von Sören Kierkegaard an dieser Stelle neu motivieren:

Vor Gott sein

Als mein Gebet immer andächtiger
und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.
Zuletzt war ich ganz still.

Ich wurde, was womöglich noch
ein größerer Gegensatz zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.
Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern Hören.

So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören.

Beten heißt still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.

Hören wir Gott? Kennen wir für bestimmte Situationen den konkreten Willen von Jesus Christus oder arbeiten wir mit Allgemeinplätzen?

5.2.3 Den Willen Gottes erkennen

Gelegentlich werden wir als Pastoren gebeten, für Kranke zu beten. Manchmal ist der Wunsch nach Gebet sehr allgemein, manchmal auch recht konkret.

Normalerweise entscheidet unsere erlernte Praxis und Theologie darüber, wie wir solchen Wünschen nachkommen.

Wenn wir das, was wir über Vollmacht und in der Folge über den Willen Gottes erarbeitet haben, ernst nehmen, könnte das für das Gebet für Kranke heissen, dass wir nicht zu forschen um Heilung beten oder Heilung aussprechen, sondern erst den Willen von Jesus erfragen.

Um den Willen des Herrn in der konkreten Situation zu erfahren, ist es unabdingbar, Seine Stimme zu hören. Wir brauchen es, zu hören, wie Jesus die Stimme Seines Vaters gehört hat bzw. müssen in der jeweiligen Situation vom Heiligen Geist so oder so geführt werden. Wenn dem nicht so ist, wenden wir i.d.R. Allgemeinplätze an. z.B. „Gott will, dass jedem geholfen wird.“ „Der Herr wird zu Seiner Zeit eingreifen.“ „Es ist die Souveränität Gottes, ob Er unser Gebet beantwortet“.

Sind solche Allgemeinplätze tatsächlich das, was wir in der Bibel finden?

5.2.4 Konkrete Führung

Wenn wir von Jesus mal weggehen und untersuchen, wie Gott in der Apostelgeschichte gewirkt hat, dann sehen wir, dass die Apostel und andere Christen von der geistlichen Vollmacht Gebrauch machten, weil sie so *geführt* wurden. Z.B. sagt Petrus dem Bettler an der Schönen Pforte des Jerusalemer Tempels, als Er ihn und Johannes um Almosen anbettelt: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ (Apg 3,6).

Zu diesem Ausspruch hat Petrus doch sicher der Heilige Geist bewegt. Er hat in diesem Moment den Willen Gottes wahrgenommen, ist das Risiko eingegangen und hat ausgesprochen, wie er sich geführt sah. Gerade an Petrus sehen wir, dass Gott manchmal auch deutlicher werden musste, um ihm Seinen Willen mitzuteilen. Um ihn zu bewegen, zu den Heiden zu gehen und auch ihnen das Evangelium zu predigen, war es notwendig, dass Er seinen (jüdischen) Verstand ausschaltete. Darum erfuhr Er den Willen Gottes in einer Vision. Interessanterweise geschah das, während Petrus im Gebet war.

Eine intensive Beziehung zu Jesus und eine grosse Offenheit für das Reden des Heiligen Geistes kann uns helfen, situationsbezogen den Willen Gottes zu erfahren. Persönlich bete ich häufig am Anfang eines Krankengebetes im weitesten Sinne, dass der Herr mich doch darin *leiten* soll, dass er mir *zeigen* soll, wie ich beten soll.

5.2.5 Den Willen Gottes erkennen – Ein Beispiel

An dieser Stelle möchte ich über eine persönliche Erfahrung berichten, die in diese Richtung geht. Ich habe über längere Zeit einen jungen Mann aus der Gemeinde betreut, der über viele Jahre heroïn- und alkoholabhängig war. Eines Tages bekam ich einen Anruf von seiner Mutter, bei der er lebte und sie bat mich zu kommen, weil sie zur Nachtschicht musste und ihr Sohn alleine zuhause war und Entzugserscheinungen hatte. Als ich hinkam „zeigte“ und erzählte mir W. was er „sah“. Schon auf der Hinfahrt überlegte ich, ob ich ihn ins Krankenhaus einweisen lasse oder ihn mit zu mir nach Hause nehme oder bei ihm übernachten sollte. Nach einer Weile des Gesprächs hatte ich den Eindruck, dass ich für W. beten sollte. Ich stand auf, legte ihm die Hände auf und liess mich vom Heiligen Geist führen. Während dieses Gebetes nahm ich 2 Dämonen wahr und ich gebot ihnen im Namen Jesu bis sie zum Fenster hinaus gingen. Danach beendete ich relativ schnell das Gebet und schickte W. zu Bett und fuhr in der Überzeugung nach Hause, dass jetzt alles gut wäre. Am nächsten Tag rief ich früh an und erkundigte mich nach seinem Ergehen und fragte, was denn mit den Sachen wäre, die er tags zuvor „gesehen“ hatte. Er lachte und sagte, das gäbe es doch gar nicht. Er erzählte, dass er sehr gut geschlafen hätte -er litt schon tagelang an massiven Schlafstörungen- und dass er sich fit fühle.

Um es kurz zu machen: In der Folge war W. ein ganzes Jahr lang frei vom Verlangen nach Drogen und Alkohol. Der dann folgende Rückfall hat m.E. damit zu tun, dass W. nicht gelernt hatte, der Sünde zu widerstehen.

Während der cleanen Phase war W. regelmässig in der Gemeinde, ging einer Arbeit nach -was jahrelang vorher nicht mehr der Fall war- und erzählte überall, dass Gott ihn freigemacht hat. Und das war auch so! Preis dem Herrn!

Der Geist Gottes hat mich hier konkret so geführt, dass ich in der Vollmacht von Jesus beten und handeln konnte. Warum nach dem Rückfall eine Befreiung nicht mehr möglich war, hat viele Fragen aufgeworfen und Anfechtungen ausgelöst.

5.2.6 Wie die Rebe am Weinstock

Beim *Einsatz* der Vollmacht geht es wesentlich darum, zu erkennen, wie denn der Herr in dieser oder jener Situation handeln möchte und wir ohne Menschenfurcht Seinem Reden/Impulsen folgen.

Mehr Liebe, mehr Vollmacht – so singen wir es in einem Lied. Das ist auf jeden Fall kein Automatismus, kein „Recht“ als Kind Gottes über das ich jederzeit verfügen kann -obwohl Jesus die Vollmacht für jedes Kind Gottes bereit hält und -soweit ich es verstehe- auch möchte, dass jeder Christ bereit und fähig ist, sie einzusetzen.

Um diese Autorität von Jesus immer wieder zu *bekommen*, ist es erforderlich, dass ich in der jeweiligen Situation ganz und gar Ihm vertraue und mich für das Wirken des Heiligen Geistes öffne. Vielleicht kann man hier einen Grundsatz erkennen: Erst die Beziehung - dann kommt die Autorität.

Jesus war mit Seinem Vater zu 100 % verbunden. Wie die Rebe am Weinstock. Aber auch bei Ihm sehen wir, dass Ihm diese intensive Verbindung nicht in den Schoß gefallen ist. Auch Er brauchte Stille, Ruhe, Zeit. Für Jesus war das die Priorität Nr. 1.

Durch Jesus konnte Gott, durch den Heiligen Geist der in Ihm lebte, Seine Werke tun und Seinen Willen verkünden. In mir lebt derselbe Geist, der auch in Jesus lebte. Das bedeutet, dass prinzipiell der Heilige Geist durch mich ebenso wirken kann, wie durch Jesus.

6. Vollmacht und Missbrauch

Eine Reihe von Christen erleben geistliche Vollmacht nicht nur nicht, sondern lehnen es auch ab, Autorität im Namen von Jesus auszuüben. Der Grund scheint in mangelnder Lehre aber auch in Angst zu bestehen, in Bereiche vorzudringen, die mir nicht geheuer sind bzw. in denen auch die Gefahr des Missbrauches gegeben ist. Schnell werden Missbrauchsszenarien berichtet, die es ja auch zweifelsohne gibt.

Gleichwohl darf die Angst nicht dazu führen, auf die Autorität zu verzichten, da sie Jesus Seinen Jüngern überträgt, um Seine Werke zu tun. Wenn man so will, sind wir ja die Repräsentanten von Jesus Christus und tun hier auf der Erde Sein Werk, bis Er wieder kommt und Sein Reich in Macht und Herrlichkeit aufrichtet. Dann wird auch die Diskussion um die geistliche Vollmacht aufhören, weil sie dann für alle offensichtlich präsent sein wird.

Der Wunsch von Christen nach mehr Vollmacht ist grundsätzlich zu begrüßen, geht es doch um die Manifestation von Gottes Wirken und von Seiner Gnade unter den Menschen dieser Erde. Und doch gibt es auch ein *ungesundes* Streben danach, was auch im Missbrauch enden kann.

Vollmachtswünsche können leicht von falschen Motiven geleitet werden. Wenn daraus gar

Vollmachtsphantasien werden, dann ist sicher die Grenze des Wünschenswerten überschritten.

In der Tat kann Vollmacht leicht missbraucht werden. Besonders zur Selbstdarstellung. Wie schnell mischt sich Stolz und Anerkennungslust in unsere Motive.

Mir ist ein Fall bekannt, in dem Gott die Gabe der Heilung von jemanden zurück genommen hat, weil die betreffende Person stolz geworden ist.

6.1 Vollmacht und Demut

Grundsätzlich sollten wir uns nie über unsere eigenen Motive zu sicher sein. Sie sind nicht immer so rein, wie wir das gerne hätten. Bei jedem Menschen liegen Licht und Schatten dicht beieinander. Darum ist es sehr wichtig, dass wir uns immer wieder vor Augen halten, dass geistliche Vollmacht nichts mit uns, mit unserem Können, mit unserem Glauben, mit unserer Hingabe zu tun hat.

Unter 5.2 „Leben aus der Beziehung“ haben wir zwar gesagt, dass Vollmacht besonders auch mit der Beziehung zu Jesus Christus und mit Zeit, die wir in Seiner Nähe verbringen, zu tun hat. Aber auch hier müssen wir sehr gut aufpassen, dass wir nicht in ein Leistungsdenken in Bezug auf die geistliche Vollmacht verfallen. Geistliche Vollmacht ist immer, immer geliehene Vollmacht. Ist immer gnädige Zuwendung des Gottes, dem das Universum gehört und untersteht.

Es geht um kindliche Abhängigkeit, es geht um Glauben, es ist Sein Werk. Wir sind aus Gnade an das Auferstehungsleben von Jesus Christus durch den Heiligen Geist angeschlossen. Das ist der einzige Grund. Er, Jesus Christus, Sein Werk am Kreuz und Seine Auferstehung sind der Grund, dass Gott mir in Seiner Gnade begegnet. Es ist eine unendliche Würde, dass Er uns Seine Vollmacht überträgt. Dass Er uns an Seinem Wirken beteiligt. Wir sind nur Empfangende.

Das in aller Demut immer wieder zu buchstabieren ist wohl der beste Schutz vor Hochmut und Verdienstdenken.

6.2 Vollmacht und Unterordnung

In Joh 14,5 ff. sagt Jesus in einem Jüngergespräch zu Philippus: „Wer mich sieht, der sieht den Vater! ... Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir?“ (Joh 14,9.10)

Was Jesus hier sagt ist eine unglaubliche Aussage. Sie zeigt etwas von der völligen Einheit mit Seinem Vater. Jesus hat sich völlig dem Vater untergeordnet und das ist eine entscheidende Voraussetzung, damit der Vater Ihm alles gerne und freiwillig übergibt. Solch eine Unterordnung ist die wesentliche Prophylaxe, die vor dem Missbrauch von exousia schützt.

Jesus sagt mit der Aussage: *Der Vater ist in mir und ich im Vater*, dass Er sich vollkommen dem

Willen und dem Wesen und der Art des Vaters zu denken und zu reden und zu handeln unterstellt, dem wie Er redet und handelt.

Das bedeutet, Jesus hatte vollkommenes Vertrauen zu Seinem Vater.

Wenn wir uns also *mehr* Vollmacht wünschen, ist Unterordnung unter den Willen des Vaters und unter den Willen Jesu ein wichtiger und wertvoller Baustein. „... durch Unterordnung in der Gnade Gottes erhalten wir Kraft und Vollmacht.“¹

Das führt uns zum nächsten Gedanken.

6.3 Vollmacht und Gehorsam

Wenn wir uns Jesus Christus unterordnen, erkennen wir die Notwendigkeit an, dem Willen des Herrn zu gehorchen. Nicht immer ist Gehorsam leicht. Besonders dann nicht, wenn die Umsetzung was kostet.

Das kann der Fall sein, wenn wir Gefahr laufen, durch unser Reden und Handeln im Auftrag und im Willen des Herrn, Prestige und Anerkennung zu verlieren.

Solche Gedanken können allerdings auch ein gewisse Schutzfunktion haben. Darum ist eine erneute Prüfung, vielleicht auch indem man eine weitere Person in die Prüfung mit einbezieht, sinnvoll.

„Prüft, was Gott wohlgefällt“ (Eph 5,10), meint ja nicht nur ein Prüfen wie beim TÜV, sondern impliziert eine Beurteilung und Entscheidung für das Richtige, für das Gute, für das was Gott gefällt.

Insofern braucht es gelegentlich auch ein Überwinden, um den Willen des Herrn *gerne* zu tun. Gehorsam und Risikobereitschaft könnte man als die zwei Seiten einer Medaille verstehen. Beide sind nötig, wenn wir herausgefordert sind, das umzusetzen, was wir als den Willen des Herrn erkannt haben. Im Zweifelsfall sollten wir unsere Motivation prüfen. Können wir keine verkehrten Motive erkennen, dürfen wir getrost der Gottesfurcht vor der Menschenfurcht den Vorrang geben.

6.4 Angst und Blockaden

Oft genug versucht der Widersacher, der Teufel, uns daran zu hindern, unsere geistliche Autorität einzusetzen und uns zu blockieren. „Wir sehen also, dass es darum geht, dass jemandem Angst eingejagt wird, dass jemand dominiert und entmutigt wird. Die eigentliche Auswirkung der Einschüchterung besteht darin uns davon abzuhalten, zielgerichtet zu handeln, uns in die Unterwerfung zu zwingen und darin zu halten. Wir werden von einem Gefühl der Unwürdigkeit und Furcht überwältigt. Wenn du dich in diesem Gefühl der Unterwerfung befindest, bist du Sklave dessen, der dich eingeschüchtert hat – ob dir das nun bewusst ist oder nicht. Du bist nicht länger

¹ Charles H. Kraft, a.a.O., S. 83

frei, den Willen Gottes zu tun, sondern dazu verdammt, den Willen dessen zu tun, der dich unterworfen hat. Als eine logische Konsequenz ist dann die Gabe Gottes – seine geistliche Befähigung in dir – unwirksam.“¹

7. Vollmacht und Gemeinde

Häufig denken wir sehr individualistisch über *meine Vollmacht* nach. Aber Vollmacht ist auch ein Gemeindefach.

7.1 Der Leib des Christus

Wenn wir über das Bild von Gemeinde im NT als Leib Christi auch im Blick auf unser Thema etwas nachdenken, kann das sehr hilfreich sein. Das Bild des Leibes hat Paulus im 1.Korintherbrief im Zusammenhang mit den Geistesgaben entwickelt. Und auch von den Gaben wird ja die Unverfügbarkeit ausgesagt. Der Geist „... teilt einem jeden das Seine zu, wie er will“. (1.Kor 12,11). Das können wir bestimmt zulässigerweise auch von der geistlichen Vollmacht sagen. Der Geist teilt aus, wie er will. Letztendlich ist es die Vollmacht des Geistes, die in uns und durch uns aktiv wird und ihr Ziel erreicht.

7.1.1 Auf Ergänzung angelegt

Aber der Hauptgedanke bei der Leib-Metapher ist sicher der der Ergänzungsbedürftigkeit, des Unvollständigseins des einzelnen Gliedes ohne die anderen Glieder. Mir scheint, dass das auch auf die geistliche Vollmacht zutrifft. Jesus hat zuerst den „Zwölf“ als Repräsentanten des neuen Zwölfstämmevolkes die *exousia* gegeben.

Eins können wir sicher festhalten, nämlich: Die *exousia*, die geistliche Vollmacht, gehört der Gemeinde. Sie wird wie die Charismen von einzelnen Gliedern des Leibes ausgeübt, aber die Fülle, das ganze Bild ist in der Gesamtheit der Gemeinde zu suchen. Leider sind die biblischen Anhaltspunkte für diese These schwach, aber z.B. Eph 4,12 spricht davon, dass die „Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Das „Werk des Dienstes“, der volle Dienst am Evangelium gehört der Gemeinde. Und die Gemeinde soll dieses Werk mit den entsprechenden Charismen und in der Vollmacht des Heiligen Geistes ausführen.

Mir scheint es ein wichtiger, auch biblischer Gedanke, dass sich verschiedene Vollmachts-Träger ergänzen – und gegebenenfalls auch korrigieren.

7.2 Schutz und Fülle in der Gemeinschaft

¹ John Bevere, Lass dich nicht einschüchtern, 2. Aufl. 2008, S. 65

Das Leben im Leib verspricht also eine grössere Fülle an Vollmacht und auch einen gewissen Schutz vor individualistischen Allmachtsphantasien. Darum sollen wir uns über die Vollmacht anderer Geschwister freuen und die Ergänzung suchen.

Bei der Behandlung der Charismen in 1. Kor 12-14 legt Paulus grössten Wert darauf, *wie* die Gaben eingesetzt werden. Mehrmals betont er, dass es immens wichtig ist, die Gaben nicht als persönlichen Merzedesstern zu interpretieren, sondern zu verstehen, dass durch die Charismen der Leib *aufgebaut* werden soll, dass *den anderen* durch meine Gaben gedient werden soll. Das gilt ebenso für die geistliche Vollmacht.

8. Vollmacht und Charakter

Vollmacht ist nicht alles und geistliche Vollmacht ist auch nicht das zentrale Thema und nicht das einzige Thema unseres christlichen Glaubens.

Besonders gut ist es, wenn geistliches Wachstum und geistliche Vollmacht Hand in Hand gehen. Ein geheiligtes Leben lässt den Gebrauch von Vollmacht natürlich und organisch erscheinen. Es scheint, als wäre ein Leben in der Heiligung ein wichtiger Steigbügel für die Ausübung geistlicher Vollmacht. Gleichwohl wird jeder Fälle kennen, wo die Vollmacht -zumindestens eine Zeit lang- bestehen bleibt, obwohl das Leben z.B. von Unmoral oder anderer Sünde durchzogen ist.

So weit ich das beurteilen kann, ist das aber nie dauerhaft so.

Charles H. Krafft zitiert Dr. J. Robert Clinton, Professor für Leiterschaftstheorie am Institut für Weltmission des Fuller Theological Seminary. Dieser sagt, dass „... sich das geistliche Wachstum eines christlichen Leiters in der Zunahme seines Gebrauchs der geistlichen Autorität“¹ manifestiert.

Für einen entscheidend wichtigen Faktor beim Umgang mit Vollmacht halte ich Mitleid. Güte, Milde und Sanftmut zählen nach dem Galaterbrief zur Frucht des Geistes. Diese Charaktereigenschaften sind notwendige Begleiter eines vollmächtigen Dienstes, damit wir als Menschen anderen Menschen von und mit dem Herzen dienen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass wir mechanistisch „Dienstleistungen“ erbringen.

9. Vollmacht und Erfahrung

So wie die Muskeln an unserem Körper nur durch Bewegung fit bleiben, so verhält es sich auch mit den geistlichen Muskeln, auch mit denen der Vollmacht. „Robert Clinton betont ebenfalls, dass sich geistliche Vollmacht nur durch Erfahrungen entwickeln und wachsen kann. Christen mit einer

¹ Robert Clinton, Leadership Emergence Theory, 1989, zitiert in Charles H. Krafft, a.a.O., S. 84

„Liegestuhl-Mentalität“ werden diese Erfahrungen nicht machen und besitzen daher auch keine geistliche Autorität. Denn sie entsteht durch „das Leben und den Dienst, in dem die Gegenwart Gottes spürbar wird. ... Ein Leiter mit geistlicher Autorität kennt Gott und seinen Plan und tut das in seinem Leben kund.“¹ Das bedeutet nichts anderes als dass man geistliche Vollmacht nicht konservieren kann. Sie ist ein lebendiges Beziehungsgeschehen, das immer wieder und nur in actu erfahren werden kann.

Manche Christen reagieren etwas nervös, wenn man von Erfahrung redet. Aber christlicher Glaube, der nicht erfahrbar ist, ist theoretischer oder gar toter Glaube.

Und so ist auch die geistliche Vollmacht ein grosses Übungsfeld. Wir brauchen den Mut, auch Fehler zu machen. Lieber einen Fehler gemacht, als gar nichts gemacht. Bekanntlich lernt man aus den Fehlern oft am meisten.

Clinton betont noch, „dass es sich bei geistlicher Autorität immer um ein Nebenprodukt handelt. Nie sollte ihr unser Hauptinteresse gelten.“² ... „Ein geistlicher Leiter strebt nicht nach geistlicher Autorität, sondern danach, Gottes Willen kennen zu lernen.“³

10. Standort bestimmen

Das Fragen nach der geistlichen Vollmacht ist ein wichtiges Fragen, das vielleicht auch nie ganz aufhören wird, weil wir immer wieder Situationen in unserem Leben und unserem Dienst erleben, wo wir die Vollmacht vermissen, wo wir einen Mangel an Vollmacht verspüren.

Gleichwohl ist die Sehnsucht nach *mehr* Vollmacht wichtig und legitim. Es ist ein Strang auf unserem geistlichen Weg. Der empfundene Mangel an Vollmacht treibt uns immer wieder zurück in die Arme unseres Herrn, den Geber aller guten Gaben.

Besonders sollten wir verstehen, dass Vollmacht eng mit dem Leben „in Christus“ verbunden ist, dass Vollmacht nicht verfügbar ist, wie ein Glas Wasser, das aber der Herr möchte, dass wir in Seinem Namen vollmächtig unterwegs sind.

Bei Vollmacht sollten wir nicht nur an die exousia über Dämonen und die Vollmacht Kranke gesund zu machen, oder die vollmächtige Predigt denken, obwohl das natürlich wichtige Teilbereiche sind. Aber Vollmacht vollzieht sich auch im Stillen, durch das wegweisende, vollmächtige Wort in der Seelsorge oder die Kraft im Fürbittegebet im stillen Kämmerchen oder den aufopfernden Dienst bei Strassenkindern oder in der Suppenküche.

¹ ebda, S. 84

² ebda, S. 84

³ Robert Clinton, Der Werdegang eines Leiters, 1992, zitiert in Charles H. Krafft, a.a.O., S. 84

Es ist eine hohe Würde, dass Jesus uns Seine Vollmacht gegeben hat. Das sollte uns motivieren, sie sorgsam, aber auch in Klarheit einzusetzen und danach zu streben, auch wenn sie immer ein *Nebenprodukt* ist, wie Robert Clinton es betont.

Vielleicht ist aber auch „Die wichtigste exousia der Glaubenden ... das Vorrecht, sich als Gottes Kinder zu wissen (Joh 1,12; vgl. 1Joh 3,1).“¹

11. Literatur

- Horst Balz/Gerhard Schneider (Hrsg), Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 1981
- Walter Bauer/Kurt und Barbara Aland (Hrsg.), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6. Aufl. 1988
- John Bevere, Lass dich nicht einschüchtern, 2. Aufl. 2008
- O.S.v. Bibra, Die Bevollmächtigten des Christus, 8. Aufl. 1946
- Lothar Coenen/Klaus Haacker, Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 2000
- Reinhold Frieling, Amt (Ökumenische Studienhefte 13), 2002
- Charles H. Kraft, Ich gebe euch Vollmacht, Unsere Autorität im Namen Jesu, 3.Aufl. 2005
- Howard Marshall, Die Ursprünge der neutestamentlichen Christologie, 1985
- Arthur Wallis, Fasten, Was sagt die Bibel dazu?, 8. Aufl. 2000

¹ Otto Betz, a.a.O., S. 1188

